

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923**

232 (24.8.1923) Für die Frauen Nr. 17

# Für die Frauen

## HALBMONATSSCHRIFT ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

4. Jahrgang

Nummer 17

24. August 1923

Unter Mitwirkung der Vereine: Karlsruhe Hausfrauenbund / Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur / Frauenbildung-Frauenarbeit / Malerinnenverein Karlsruhe / Nationaler Frauendienst / Verein badischer Lehrerinnen

### Damen- und Herren-Kleiderstoffe

in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfohlen

## Carl Büchle

Inh. Gebrüder Kohlmann  
Erbprinzenstr. 28, am Ludwigsplatz.

### Die Philosophie der Koketterie

Von Georg Simmel.

Der berühmte Philosoph und Soziologe Georg Simmel bringt in seinem nachgelassenen, im Verlag Gustav Rechenhauer, Potsdam erschienenen Ghabuch „Philosophische Kultur“ ein Beispiel seiner Art, über Dinge des gewöhnlichen Lebens zu „philosophieren“.

Das die Kokette „gefallen will“, gibt an und für sich ihrem Verhalten noch nicht das entscheidende Gage; übersteht man Koketterie mit „Gefälligkeit“, so verwechselt man das Mittel zu einem Zweck mit dem Triebe zu diesem Zweck. Eine Frau mag alles anbieten, um zu gefallen, von den subtilsten gefügigen Reizen bis zur zudringlichsten Exposition physischer Anziehungspunkte — so kann sie sich mit alledem noch sehr von der Kokette unterscheiden. Denn dieser ist es eigen, durch Abwechslung oder Gleichzeitigkeit von Entgegenkommen und Verjagen, durch symbolisches, angedeutetes, „wie aus der Ferne“ wirkendes Ja- und Nein sagen, durch Geben und Nichtgeben oder, platonisch zu reden, von Haben und Nichthaben, die sie gegeneinander spannt, indem sie sie doch wie mit einem Schläge fühlen läßt — es ist ihr eigen, durch diese einzigartige Antithese und Synthese Gefallen und Begehren zu wecken. In dem Verhalten der Kokette führt der Mann das Nebeneinander und Zueinander von Gewinnen- und Nichtgewinnen-Können, das das Wesen des „Preises“ ist, und das ihm mit jener Drehung, die den Wert zum Epigonen des Preises macht, diesen Gewinn als wertvoll und begehrtenwert erscheinen läßt. Das Wesen der Koketterie, mit paradoxer Kürze ausgedrückt, ist dieses: wo Liebe ist, da ist — sei es in ihrem



11 849

11 848. Mantel mit Schalfragen für Mädchen von 14—16 Jahren. Covercoat ergibt das Material für den praktischen Mantel. Die Borderteile werden innen etwa 8 cm breit mit Oberstoff besetzt. Auf der linken Seite sind die Knöpfe anzuheben, rechts die Knopflöcher auszuführen. Die mit Patten schließenden Taschen sind angelegt, haben eine Breite von 12 cm, sind 15 cm hoch und abgefüttert. Der Rücken ist im Stoffbruch anzulegen und durchgehend zu schneiden. Die Kermel werden eingelegt. Sie erhalten Aufschläge aus doppeltem Stoff. Auch der Schalfragen ist in doppelter Stofflage zu arbeiten. Ein schmaler Gürtel etwa 3 cm breit, hält die Beute im Trillenschluß zusammen. Man kann den Mantel bis zur Hälfte mit einem Futter aus Serge versehen, das genau nach dem Schnitt des Oberstoffes gearbeitet wird. Erforderlich etwa 2,40 m Stoff, 130 cm breit.

11 849. Kleid mit Wendebefehl für Mädchen von 14—16 Jahren. Gemusterte Wollmuffine ergibt das Material für das geschmackvolle Badschleier. Soll es zu festlichen Gelegenheiten getragen werden, so eignet sich bunt bedruckte Hemmstoffe zur Verarbeitung. Die Blüte erhält armelloses Tüllfutter. Der Schluß ist beiderseits getrennt im Rücken. Den Halsauschnitt begrenzt eine 3 cm breite Blende aus einfarbigem Stoff. Den halblangen Ärmeln ist ein rundgeschmittener Bolant



11 848

**HAIR & NEU**

BEWAHRTESTE NÄHMASCHINE

Nähmaschinenhaus EXCELLA

G. m. b. H.

Mühlburger Tor, Westendstr. Fernspr. 4235.

aus gleichem Material angelegt. Der Rock hat eine Blende von 2 m. Am Borderteil ist er mit einer 4 cm breiten Blende versehen, die sich in 5 cm Breite um den Rockrand als Saum fortsetzt. Ein schmaler Gürtel deckt die Anfnahme von

Stoffresten garniert. Das Kleid kann auch als Schlißler gearbeitet werden. Erforderlich etwa 3 m Stoff, 100 cm breit und 0,55 m Besatzstoff, 80 cm breit.

Schnittmuster, Preise freibleibend, in unserer Geschäftsstelle, Ritterstrasse 1, zu bestellen

wie etwas Unvermeidliches präformiert ist. Er hat den Reiz der Heimlichkeit, des Verhohlenen, das nicht auf die Dauer bestehen kann, und in dem sich deshalb das Ja und das Nein untrennbar mischen. Der volle En face-Blick, so innig und verlangend er sei, hat nie eben dieses ipejische Kokette. In derselben Oberflächlichkeit Kokette liegt das Wiegen und Drehen in den Hüften, der „schwängelnde Gang“. Nicht nur, weil er durch die Bewegung der sexuell anregenden Körperteile sie anschaulich betont, während zugleich doch Distanz und Reserve tatsächlich besteht — sondern weil dieser Gang das Zuwenden und Abwenden in der spielenden Abtuschung mit fortwährender Alternerung verknüpft. Es ist nur eine technische Modifikation dieser Gleichzeitigkeit eines angedeuteten Ja und Nein, wenn die Koketterie über die Bewegungen und den Ausdruck ihres Subjekts selbst hinausgreift. Sie liebt die Beschäftigung mit gleichsam abseitsliegenden Gegenständen: mit Hund und Blumen oder Kindern. Denn dies ist einerseits Abwendung von dem, auf den es abgesehen ist, andererseits wird ihm doch durch jene Einwendung vor Augen geführt, wie beneidenswert sie ist; es heißt: nicht du interessierst mich, sondern diese Dinge hier — und zugleich: dies ist ein Spiel, das ich dir vorspiele, es ist das Interesse für dich, dessenwegen ich mich zu diesen ändern hinwende.

Endlich zeigt eine Tatsache von zunächst physischem, dann aber auch seelischen Sinne vielleicht das unmittelbarste Zusammen des Ja und Nein, aus denen zu gleichen Rechten die Farbe der Koketterie gemischt wird: die Tatsache der „Halbverhülltheit“. Ich verheie darunter alle die äußerlichen und innerlichen Fälle, in denen ein Sich-Geben, Sich-Darstellen derart von einem teilweisen Sich-Unsichtbarmachen oder Sich-Verjagen unterbrochen wird, daß das Ganze um so eindringlicher in der Form der Phantasie vorgestellt wird und durch die Spannung zwischen dieser Form und der der unvollkommen offenbaren Wirklichkeit das Begehren nach deren Ganzheit um so bewusster und intensiver auf-

flammt. Es ist merkwürdig, wie die geschichtliche Entwicklung der Verhüllung des Körpers dieses Motiv des gleichzeitigen Darbietens und Verjagens hervorheben läßt. Es gilt der heutigen Völkerverhältnisse als sicher, daß die Bedeckung der Schamteile — wie die Bekleidung überhaupt — ursprünglich mit dem Schamgefühl nicht das geringste zu tun hatte, vielmehr nur dem Schmutzbedürfnis und der nahe damit verwandten Absicht dient, durch die Verhüllung einen sexuellen Reiz auszuüben; es kommt vor, daß bei nachgehenden Völkern nur die Bühlerinnen sich bekleiden! Die Gürtel und Schürzen, die die Funktion des Feigenblattes erfüllen, sind oft so minimal und oft so angebracht, daß Verhüllung als solche überhaupt gar nicht ihr Zweck sein kann; sie müssen einen anderen haben. Und welches dieser ist, zeigt die andere Erscheinung: daß sie in außerordentlich vielen Fällen aufs grellste gefärbt und aufs auffallendste verziert sind. Ihr Zweck ist also ersichtlich, auf diese Teile aufmerksam zu machen. Diese Verhüllung ist also ursprünglich nur Schmutz, mit der Doppelfunktion jedes Schmutzes: zunächst die Augen auf sich zu ziehen, dem geschmiedeten Wesen zunächst nur eine gefeierte Aufmerksamkeit zu gewinnen, und dann, dieses Wesen als ein wertvoll und reizvolles, der Aufmerksamkeit auch vorzüglich werkes erscheinen zu lassen. Unvermeidlicherweise aber kann jeder Schmutz, wie der des Körpers überhaupt, diese Funktion nur erfüllen, indem er zugleich verhüllt. Um dieser Koizidenz willen ist mit der Primitivform der Bekleidung das Moment der Koketterie gegeben: das Verjagen, das Sich-Entziehen ist hier mit dem Aufmerksamkeitmachen, sich Darbieten, in einen unteilbaren Akt verschmolzen; dadurch, daß man sich oder einen Teil von sich schmückt, verhüllt man das Geschmückte; dadurch, daß man es verhüllt, macht man darauf und auf seine Reize aufmerksam. Es ist sozuzagen eine optische Unvermeidlichkeit, die die Gleichzeitigkeit des Ja und des Nein, die Formel jeder Koketterie, so gleich der ersten Stufe in der Entwicklung der Kleidung angliedert.

### Anzugstoffe! Mantelstoffe! Kostümstoffe!

in großer Auswahl zu noch billigen Preisen empfiehlt

## Herren-Tuchhaus

Herrnstraße 22. Telefon 4679.

Das Motiv, das die Frau zu diesem Verhalten bewegt, ist, auf seine allgemeinste Formel gebracht, der Reiz der Freiheit und der Macht. Die Frau ist normalerweise nur einmal oder wenige Male in der Lage, über die Grundfrage ihres Lebens zu entscheiden — und gerade in diesem Ernstfalle ist die individuelle Freiheit ihrer Entscheidung oft genug nur eine scheinbare. Aber in der Koketterie nimmt sie diese Entscheidung, wenn auch nur in Annäherung und Symbol, gleichsam chronisch in die Hand. Indem sie das Ja und Nein, Hinwendung und Abwendung, abwechselnd dominieren oder zugleich fühlen läßt, zieht sie sich aus jedem von beiden zurück und handhabt jedes als ein Mittel, hinter dem ihre eigene, unpräjudizierte Persönlichkeit in voller Freiheit steht. Es ist eine allenthalben bewährte Beobachtung, daß Freiheit nicht bei ihrem negativen Sinn stehen zu bleiben, sondern so gleich und zugleich zum Gewinn von Macht und Machtübung benötigt zu werden pflegt. In dem Fall der Koketterie verhängt sich beides unmittelbar ineinander. Die Macht der Frau dem Manne gegenüber offenbart sich an dem Ja oder Nein, und eben diese Antithese, in der das Verhalten der Kokette schwingt, begründet das Freiheitsgefühl, die Nichtgebundenheit des Ich durch das eine wie das andere, das Fürsichsein jenseits der beherrschten Gegenstände. Die Macht der Frau über Ja oder Nein liegt vor der Entscheidung; hat sie entschieden, so ist, in beiden Fällen, ihre so gefärbte Macht zu Ende. Die Koketterie ist das Mittel, diese Macht in einer Dauerform zu genießen. Und mindestens in einer Anzahl von Fällen hat sich beobachten lassen, daß sehr herrschaftliche Frauen auch sehr kokett sind. Denn — und dies bedarf zur Klarstellung der Situations-

## L. Ph. Wilhelm

Führendes Haus für Damenhüte

Eigene Modelle

gegr. 1879

Karlsruhe i. B.

Telephon 1609.

Kaiserstraße 205.

typisch besonderer Hervorhebung — all jenes Schwanken und Pendeln betrifft gar nicht das Sein der Frau und dessen Richtungsbestimmtheit, sondern nur dessen Erkennbarkeit für ihr Gegenüber. Es verrät keineswegs eine objektive, innerliche Unsicherheit der Frau — diese ergibt, wo sie etwa vorliegt, ein ganz anderes Bild als die Koketterie, da sie mit dieser nur eine oberflächliche Ähnlichkeit hat oder sich in einer gewissen Verlegenheit in deren Formen flüchtet, vielleicht, um noch Frist für die Entscheidung zu gewinnen. Innerlich ist die kokettierende Frau vollkommen nach der einen oder der anderen Seite hin entschieden. Gerade nur, daß sie eine Entscheidung zu verhüllen hat, daß sie ihr Gegenüber in eine nur ihm zukommende Ungewißheit oder Schwankung über ein an sich Gewisses verlegen kann — das ist der Sinn der



Romanus

der Stiefel der vornehmen Welt

Petto

erstklassiger Jugendstiefel.

ALBERT HEIL

Schuhwarenhaus, Kaiserstraße 205.

Fundament, sei es an ihrer Oberfläche — haben und Nichthaben; und darum, wo haben und Nichthaben ist — wenn auch nicht in der Form der Wirklichkeit, sondern des Spiels — da ist Liebe oder etwas, was ihre Stelle ausfüllt. Ich wende diese Deutung der Koketterie zunächst auf einige Tatsachen der Erfahrung an. Der Koketterie in ihrer banaleren Erscheinung ist der Blick aus dem Augenwinkel heraus, mit halb-abgewandtem Kopf, charakteristisch. In ihm liegt ein Sich-Abwenden, mit dem doch zugleich ein flüchtiges Sich-Geben verbunden ist, ein momentanes Nichten der Aufmerksamkeit auf den anderen, dem man sich in demselben Moment durch die andere Richtung von Kopf und Körper symbolisch verliert. Dieser Blick kann physiologisch nie länger als wenige Sekunden dauern, so daß in seiner Anwendung schon seine Bewegend-

## Lederwaren

Damentaschen in großer Auswahl. Brief- und Geldscheintaschen  
Aktentassen — Schreibmappen  
Reisehandkoffer — Einrichtungskoffer  
Schreibstischgarnituren — Photographie-Rahmen  
Verlobungsgeschenke, Hochzeitsgeschenke, Vereinspreise.

Bernhard Müller

Kaiserstraße 235, zwischen Hirsch- und Leopoldstraße. Tel. 5366.

11 850. Blusenrock mit feinsten Falten für Mädchen von 14—16 Jahren. Der einfach hübsche Blusenrock besteht aus zwei Bahnen, wobei man nach Möglichkeit die Nähte unter die hinteren drei feinsten Falten legt. Die Falten sind nach hinten gerichtet. Oben ist in Hüftöhe der Stoff fortgeschritten, so daß



11 850

der Rock hier glatt erscheint. Den Ansatz deckt ein Watte mit Knopfbefehl. Die Knöpfe werden durch ein Stoffröllchen oder zwei Soutachereihen verbunden. Der obere Rand ist eingereicht einem Gürtelband angeknüpft. Man schließt den Rock am besten vorn linksseitlich. Erforderlich etwa 1,80 m Stoff, 120 cm breit.

## Weißwaren, Aussteuer-Artikel Trikotagen

Rudolf Kutterer

Markgrafenstraße 32

am Lidellplatz.

**Mehle & Schlegel**  
Kaiserstraße 124 b  
Wir empfehlen für den Herbst  
**Velour de laine**  
**Homespune**  
mod. Streifen u. Karos  
in großer Auswahl.

ganzen Situation; und dies gibt auch der Kofette ihre Macht und ihr Übergewicht: daß sie fest und in sich bestimmt ist und dabei ein Benehmen zwischen sich und den Mann stellt, das ihn entwirrt und unsicher macht.

Wenn es schien, als wäre die Kofetterie ausschließlich in der Beziehung zwischen Männern und Frauen ermachend, eine Oberflächenpiegelung, die den letzten Grund dieser Beziehung, unter einem bestimmten Winkel gebrochen, darstellte, so belegt dies nun noch schließlich jene umfassende Erfahrung, daß vielerlei allgemein menschliche Verhaltensformen an der Relation der Geschlechter ihr normgebendes Beispiel besitzen. Sieht man nämlich die Arten an, wie der Mensch sich zu Dingen und anderen Menschen stellt, so steht unter ihnen die Kofetterie als ein ganz allgemeines, feinen Inhalt von sich abzeichnendes formales Verhalten. Das Ja oder Nein, mit dem wir Entscheidungen gewichtiger oder alltäglicher Art gegenüberstehen: Singaben

**Damen-Wäsche**  
mit  
**Handarbeit**  
Beste Verarbeitung. Mäßigste Preise.  
**Wäschegeschäft Hilberg**  
Augustastr. 7.

und Interessiertheiten, dem Ergreifen einer Partei und dem Glauben an Menschen oder Lebewesen — wandelt sich unzählige Male in ein Ja und Nein, oder auch in einen Wechsel zwischen beiden, der den Charakter einer Gleichzeitigkeit trägt, weil hinter jeder jeweiligen Entscheidung die andere als Möglichkeit oder als Versuchung steht. Der Sprachgebrauch läßt die Menschen mit religiösen oder politischen Standpunkten, mit Wichtigkeiten wie mit Zeitvertreibern „kofettieren“; und viel öfter, als unsere Worte es wahrhaben wollen, findet das so bezeichnete Verhalten in Ansätzen und bloßen Anwürfen, in Vermischungen mit andersartigem Benehmen und

Etagegeschäft  
**Ernst Junge**  
Kaiserstraße 79, 2 Treppen,  
Neu-Eingänge  
in  
**Damen-Kleider-, Blusen- u. Kostüme**  
Große Auswahl Billige Preise  
**Herren-Anzug-, Paletot- und Wästerstoffe**  
Anfertigung nach Maß  
**Weißwaren — Aussteuerartikel**  
Spezialität: Matratzenrolle.

**Kunstwerke des Webstuhls und der Nadel**

Am 18. September findet in Zürich im Kunsthaus zur Weis die Versteigerung des ersten Teiles der Textilkunstausstellung Leopold Hiesl-Galgen statt. Ihre Entstehung verdankt sie, wie „Der Kunstwanderer“ ausführlich, dem Bestreben dieses Industriellen, sein Gebiet mit musereigütigen Vorbildern zu versorgen; im Laufe der Zeit machte sich aber neben dem gewerblichen immer mehr das historische Interesse geltend, und der wissenschaftliche Forscher Hiesl hinterließ eine Sammlung, die, was Fülle und Qualität der Gegenstände und auf manchem Gebiete Geschlossenheit der historischen Entwicklung betrifft, die Sammlungen Spengel und Ripperheide weit übertrifft.

Es ist schwer, in wenigen Worten ein Bild zu geben von den Schätzen an Spitzen, Stidereien und gestickten und gewirkten Bildteppichen, die Hiesl's großartige Sammeltätigkeit erwarb. Das Gebiet der Nadelkunst führt von den frühesten italienischen Arbeiten, denen in Zeichnung und vollkommener Harmonie in Form und Technik wohl wenig gleichzustellen ist, zu den Spitzen Venedigs. Hier ist der Befehl einer Alba mit Goldfäden ein Merkmal. Wir sehen dann, wie Frankreich zu Beginn des 18. Jahrhunderts die führende Rolle übernimmt, bis dann in den Niederlanden des Louis-Seize die Entwicklung ausklingt. Ebenso ist die Klappspitze in ihren schönsten Erzeugnissen aus dem Italien und Frankreich des 16. bis 18. Jahrhunderts in einer

in Selbsttäuschungen über seinen Charakter statt. Alle die Reize des gleichzeitigen Für und Gegen, des VIELLEICHT, des verlängerten Vorbehalts der Entscheidung, der ihre beiden, in der Realisierung einander ausschließenden Seiten zusammen vorgehen läßt — sind nicht nur der Kofetterie der Frau mit dem Mann eigen, sondern sie spielen gegenüber tausend anderen Inhalten. Es ist die Form, in der die Unentschiedenheit des Lebens zu einem ganz positiven Verhalten kristallisiert ist, und die aus dieser Not zwar keine Tugend, aber eine Lust macht. Mit jenem spielenden, obgleich keineswegs immer von der Stimmung des „Spieles“ begleiteten Sich-Nähern und Sich-Entfernen, Ergreifen, um wieder fallen zu lassen, Fallenlassen, um wieder zu ergreifen, dem gleichsam probeweisen Sich-Du-wenden, in das schon der Schatten seines eigenen Dementis fällt — hat die Seele die adäquate Form für ihr Verhältnis zu unzähligen Dingen gefunden. Der Moralist mag dies schelten; aber es gehört nun einmal zu der Problematik des Lebens, daß es vielen Dingen gegenüber, zu denen es eine Relation doch nicht einfach ablehnen kann, keinen eindeutigen, von vornherein festem Standort besitzt; in den Platz, den sie unter jenem Tun und Empfinden bieten, geht dieses

**Modehaus**  
**Gebr. Ettlinger**  
Kaiserstraße 199.

feiner eigenen Form nach nicht recht hinein. Da nun entsteht das Vor- und Zurücktreten, das verlungerte Halten und Loslassen, in dessen schwankender Qualität sich jene so oft unvermeidliche Grundrelation des Habens und Nicht-Habens malt. Indem ein so tragisches Moment des Lebens sich in die spielende, schwankende, zu nichts engagierende Form, die wir das Kofettieren mit den Dingen nennen, kleiden kann — begreifen wir, daß diese Form ihre typischste reifste Erfüllung gerade an dem Verhältnis der Geschlechter gewinnt — an dem Verhältnis, das schon in sich die vielleicht dunkelste und tragischste Beziehung des Lebens in die Form seines höchsten Reizendes und schimmerndsten Reizes hält.

**Frauen, deren Wirken nicht vergessen ist.**

Von Irene Turinus.  
Wer die Blätter der Weltgeschichte durch die Hand gleiten läßt, der würde wieder und immer wieder auf die Namen verdienstvoller Männer stoßen, die ihren Zeitgenossen zum Segen gelebt und deren Wirken im Wechsel der Jahrhunderte lebendig geblieben ist und lebendig bleiben wird. Anders verhält es sich mit den Frauen; Die Zahl derer, die von Nachfahren nicht vergessen wurden, ist gering. Das darf uns nicht wunder nehmen, wenn man in Betracht zieht, daß die Unterordnung der Frau und ihre Ausschließung vom öffentlichen Leben bis weit in das Mittelalter hineinreicht.

Und doch haben auch in jener Epoche feinsinnige, weibliche Naturen es verstanden, dem Umkreis, in dem sie schalteten und walteten, Vertiefung und Anregung zu geben. Das war besonders in Italien der Fall. Um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts lebten dort zwei Schwestern: Giovanna von Aragonien, die Gat-

tin Albans de Colonna, und die Marchese Vasto, die infolge ihrer Klugheit, ihres Mutes und ihrer Gewandtheit in der Abwicklung schwieriger Aufgaben die höchste Verehrung genossen. Diese Verehrung ging so weit, daß man sie die „Göttinnen“ nannte und daß die Akademie de Dübrioff in Venedig 1551 beschloß, ihnen Tempel zu errichten.

Ueberhaupt gab es an den italienischen Fürstentümern der damaligen Zeit manche treffliche Frauengestalt, die mit dem Adel der Erscheinung auch Adel der Gesinnung verband. Die erste Stelle nahm darunter wohl die Herzogin Renata von Ferrara ein, eine Tochter Ludwigs XII. von Frankreich, die sich öffentlich zur reformierten Lehre bekannte. Sie war innig befreundet mit ihrer Hofdame, Olympia Fuleia Morata, aus deren Feder noch heute in italienischen Bibliotheken Schriften vorhanden sind. Als deren Vater schwer erkrankte, verließ sie den Hof, um sich ganz seiner Pflege zu widmen. Bei dieser Gelegenheit lernte sie den deutschen Arzt Andreas Gründler kennen, mit dem sie sich vermählte und in seine Heimat zog. Gleich ihrer Gebieterin Protestantin, mußte sie in dem Lande, wo Markgraf Albrecht von Brandenburg herrschte, um ihres Glaubens willen mancherlei Pein, ja sogar

**Strick - Röcke** in **Wolle und Seide**  
Westen aparte Ausmusterung.  
**Damen-Blusen** moder. Sportblusen  
feinste Atelier-Arbeit Seid-Trikotblusen beste Qualitäten.

Perkerhaft erdulden. Aber selbst angesichts solcher Martern heugte sich ihr hochgemuter Geist nicht. Barfuß, in elendester Kleidung zog sie mit dem Gatten von Ort zu Ort, bis sie nach Heidelberg gelangten, wo mit Hilfe des Pfalzgrafen ihre Leiden ein Ende fanden.

In den Höfen von Spanien und Frankreich fehlte es nicht an geistig Bedeutenden Frauen. Dazu muß vor allen Margarete von Navarra, Schwester Franz I. von Frankreich, gezählt werden. In den Schriften ihrer Zeitgenossen finden wir ihr höchstes Lob gepriesen. Die einen rühmten ihre Staatsklugheit und Gelehrsamkeit, die anderen die Reize ihrer Gestalt, die Anmut ihrer Sitten und ihre poetische Begabung. Von ihr stammt das gelehrte Werk: „le miroir de l'ame piecheresse.“ Fromm, aber nicht frömmelnd, führte sie, den lockeren Hoffitten zum Trost, ein reines und ehrbares Leben.

In England und Schottland wußte man auch an den Fürstentümern nichts von Genußsucht und Leichtfertigkeit. Die Königinnen und die dem Hofe nahestehenden Frauen waren von sittenstrenger Denkungsart und vereinten gelehrte Bildung mit dem Sinn für Häuslichkeit.

Dieser Sinn für Häuslichkeit war in ganz besonderem Maße bei den Frauen des deutschen Bürgeriums ausgeprägt. Ebenso mangelte es hier aber auch nicht an gelehrten Frauen. So ist heute noch ein lateinischer Brief vorhanden, den Margarete Welfer, die Gattin des kaiserlichen Rats und Stadtschreibers Conrad Peutingers in Augsburg, an einen Schriftsteller der damaligen Zeit gerichtet und worin sie dessen Anschauungen überlegte, daß die Ehe gelehrter Männer unglücklich sein müßte.

Zu den Frauen, die fern allem äußeren Getriebe, doch Wert und Würde erlangten, gehören die Gattinnen Zwinglis und Luthers: Anna Reinhard und Katharine von Bora, Anna Rein-

**I. Badische Kunstwerkstätte**  
**welblicher Handarbeiten.**  
**Rudolf Wieser**  
Kaiserstraße 153.  
Fernsprecher 740.

hard hatte ihren ersten Gatten durch den Tod verloren, sie reichte dann dem Begründer der reformierten Kirche die Hand zum Ehebande, aber dieser sollte nicht von allzu langer Dauer sein — Zwingli fiel in der Schlacht bei Kappel und mit ihm Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Bruder seiner Lebensgefährtin. Die seltene Frau ertrug die schweren Schicksalschläge mit gläubiger Fassung. Welch eine tiefsterliche Natur sie war, erhellt wohl am besten aus einer Aeußerung Zwinglis: „daß sie zwar aus ihrer ersten Ehe und noch von ihren Eltern her, die wohlbegüterten waren, prächtige Kleider, Ringe und andere Kostbarkeiten besaß, allein von dem Tage an, wo sie ihm angetraut worden war, achte sie dergleichen so wenig, daß sie diese nicht ein einziges Mal getragen habe.“

Und Katharina von Bora? In einer Aufzeichnung wird sie geschildert: „Sie war hochragenden Gestalt, eigensinnig und stolz, also daß sie mit anderen Weibern nicht viel Freundschaft

**PELZE** Pelzmäntel u.-Jackets  
werden zum Umändern, Neuarbeiten  
**FELLE**  
zum Gerben, Färben und Reinigen übernommen bei tadelloser, billiger Ausführung und prompter Lieferung.  
**Georg Kumpf** Douglasstr. 8  
part. terre,  
Ecke Akademiestraße (kein Laden).

gemacht, weil sie sich um des Ruhmes ihres Mannes wegen höher geachtet als jene.“ Es ist wohl anzunehmen, daß der Chronist Zurückhaltung mit Ueberheblichkeit verwechselte, denn es würde der Frau eines Martin Lutterer ja auch wenig angehanden haben, wenn sie den Klatsch mit den Nachbarinnen dem stillen Blick der Familie vorgezogen hätte. Ob das Bild nicht treffender gezeichnet ist, das Herr Martinus von seiner Räte gibt? „Es ist mir mit meiner Räte gottlos wohlgeraten, denn ich habe ein fromm, getreu Weib, auf welches sich des Mannes Herz verlassen darf, wie Salomo sagt, Sprichwörter 31, 11, sie verderbt mir's nicht.“

**Die elegante Dame bevorzugt unsere Blusen!**  
Neue Wiener Modelle.  
**Sporthaus Freundlieb**  
Karlsruhe, Kaiserstr. 185.

**Neuheiten**  
in Stores, Vorhängen, Bettdecken  
in Handflet und Handstickerei  
bis zu den feinsten Ausführungen.  
**Teppiche, Bettvorlagen, Läufer, Tisch- u. Diwanddecken.**  
**Dreyfuß & Siegel, Kaiserstraße 197.**

wohl bisher noch nie auf den Markt gekommenen Reichhaltigkeit vertreten. Ein besonderes Bemühen des Sammlers suchte jene Gebilde, die sich bemühen, mit der kostbaren Spitze in Wettbewerb zu treten, z. B. das Fiset, die Stidereien auf Duratto und Tüll oder die in Deutschland im 18. Jahrhundert gefertigten Musselinstickereien, die sog. „dentelles de Saxe“.

Das weite Gebiet der Stiderei nimmt in der Sammlung eine dominierende Stellung ein. Die in Betracht kommenden Länder sind mit charakteristischen, schönen, ja, außerordentlichen Stücken vertreten. Die Schweiz unter anderem mit einer natürlichen Reize jener köstlichen Leinwand des 16. und 17. Jahrhunderts, die früher wenig beachtet, heute als Werke wahrer Volkskunst sehr gesucht sind. Immer wieder entzückt an Dedern, Rissen und Streifen die unerreicht schöne Ornamentik der italienischen Renaissance. Ein ganz besonderes Stück, eine blaueidene Dede

(Italien um 1500), deren Bordüre in Qualfedern die Darstellung eines römischen Triumphzuges zeigt. Aus Deutschland stammen die meisten der reizvollen Stidmüsterstücke. Es ist ebenso wie Frankreich, Tirol, Ungarn, der Balkan, Persien und China in dieser Sammlung vertreten. Von Jiles ethnographischen Interesse zeugt auch, daß er Kostüme und Trachtenstücke erworben hat.

Diese profanen Arbeiten werden noch übertriften von jenen Gegenständen, die zu kirchlichem Gebrauch bestimmt waren. Der größte Schatz unter den liturgischen Gewändern ist der zwölfstellige Meßornat (Spanien 16. Jahrhundert), der aus dem Eskorial stammt und dessen in der edlen Technik des or nse ausgeführten Bilderdarstellungen aus dem Leben Christi enthalten. Unter den Gewandteilen überwiegen die in Stiderei ausgeführten, doch finden sich hier auch prachtvoll gewebte Borten hennischer, florentinischer und böhmischer Herkunft. Eine Perle

der Sammlung ist eine Leinwand mit farbiger Seide und Gold besetzt (Spanien 16. Jahrhundert) mit der Anbetung der heiligen drei Könige.

Noch als eine Steigerung der Sammlung erscheint das dritte Hauptgebiet: die gewirkten und gestickten Bildteppiche. Hier hat Hiesl mit großem Blick den besonderen Reiz der frühen deutschen Arbeiten erkannt. Das älteste Stück ist das prachtvolle Antependium mit der Krönung der Jungfrau und Heiligen Mitteldeutschland 15. Jahrhundert), das aus dem Kloster Fulda stammt. Aus der Sammlung Ripperheide erworbene Bildteppiche mit sechs Darstellungen aus dem Marienleben, das nach der neuesten Forschung schwäbisch, letztes Viertel des 15. Jahrhunderts, ist. Noch dem 15. Jahrhundert gehört ein elsässischer Teppich mit der Vereinerung Christi an. Die anderen Bildteppiche sind ausgezeichnete deutsche und schweizerische Arbeiten aus dem 16. Jahrhundert. Hochbedeutend sind die beiden Wandteppiche mit der Vermählung Marias mit Josef und der Beschneidung Christi nach den Holzschnitten aus Diverses Marienleben, in den Niederlanden, wahrscheinlich Brüssel im 16. Jahrhundert gewirkt. Unter den gestickten Bildteppichen befinden sich hervorragende holländische und schweizer Arbeiten, z. B. das ebenfalls aus der Sammlung Ripperheide stammende Antependium, Anna selbstritt mit Heiligen, Schule des Meisters von Meßkirch 1588. Drei Arbeiten französischen Ursprungs in petit point schließen sich hier an. Auch an kleineren gestickten Bildern u. Wappen ist die Sammlung reich, mit der Begegnung von erlebener Schönheit und Seltenheit auf den Kunstmarkt kommen.

**Verjüngungs-Methode!**  
Ausehenerregende Erfindung der Gesichtspflege.  
**„Hautspannung Faltenfort“**  
in Verbindung mit „Sauerstoff-Creme“ verjüngt das Aussehen um Jahre.  
Fernst: „Nagolin“ Barkamps Nagelhäutchenentferner ohne Schere.  
Niederlage: **Hermann Bieler,** — Parfümerie - Geschäft —  
Karlsruhe I. B. Kaiserstr. 223.